

IN CHRISTUS

Nr. 5/29 - Mai 2006

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL
Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63
e-mail: hal.inchris@bluewin.ch
Im Internet: www.chrigemad.ch
Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch
www.NeutestamentlichesZeugnis.Net

Ein Leben
für eine Vision
(Originaltitel: Shaped by vision)
von Rex G. Beck

Biografie von T. Austin-Sparks (4)

Theodore's Augen wurden geöffnet, das Licht Gottes drang ein, und er richtete seinen ganzen bisherigen christlichen Blickwinkel nach dem Licht aus, das er von Gott empfangen hatte. Es war an diesem Punkt, da Theodore damit begann, vollständiger über das Kreuz Christi zu sprechen und über die Notwendigkeit der subjektiven Erfahrung des Kreuzes, damit Gläubige voranschreiten können.

Es wird berichtet, dass, nach der Krisenerfahrung von Mr. Sparks, die wir auf das Jahr 1923 oder noch etwas früher ansetzen, viele treue Brüder und Schwestern in Honor Oak Baptist anfangen, sich ernsthaft Christus zuzuwenden. Ja, sie waren schon vorher errettet, doch für sie hatte bisher das Christenleben wenig Tiefgang, und es gab wenig Gründe für eine von Herzen kommende Übergabe. Doch als der Herr Theodore durch diese Erfahrung führte, wurden andere von seiner Frische, seiner neuen Erscheinungsweise und seiner neugefundenen Hingabe beeinflusst. Natürlich waren nicht alle in Honor Oak Baptist glücklich über diese neuen Entwicklungen. Das ist auch der Grund, weshalb nach einer Anzahl Jahre der Veränderung 1925 unter den Gläubigen dieser Gemeinde als das «Jahr der Krise» bezeichnet wurde. Viele soziale, nur der Erholung dienende oder bloß erziehungsbedingte Aktivitäten wurden zugunsten eines Aufbruchs von echt geistlichem Charakter aufgegeben, der sich allmählich in der Gemeinde breitmachte. Selbst die Sonntagsschule, die bisher bloß eine populäre, der Erziehung dienende Einrichtung gewesen war, wurde bis zu dem Ausmaß verändert, dass ein echtes «seelenrettendes», «Christus manifestierendes» Werk unter den jungen Leuten aufblühte. Später legte Mr. Sparks Zeugnis ab von der Unterstützung und der Versorgung, die er von den ernsthaften Gebetsgruppen erhielt, die sich in Honor Oak zu diesem Zeitpunkt zu versammeln anfangen.

Während dieser Zeit, als sich in Honor Oak «Christus zu manifestieren» begann, fing Theodore an, Botschaften in Verbindung mit dem Überwinder-Dienst von Jessie Penn-Lewis zu halten. Seine erste Botschaft hielt er an einer Konferenz in Swanwick im Jahre 1923. Von seiner Verbindung mit Jessie Penn-Lewis wird gesagt, sie sei der Grund dafür gewesen, weshalb viele Christen in angesehener Stellung in der britischen christlichen Gesellschaft ihre Beziehung zu ihm abbrachen. Er hatte sich nun in das Abenteuer der Keswick-Erfahrung gestürzt, deren Gegner er selber einmal war. Nun befand er sich auf der anderen Seite. Doch, wie so viele Male in seinem Leben festgestellt wird, nahm er all diese Ablehnung aus der Hand des Herrn, ermutigt durch die Erfahrung des Herrn selbst, der ihn diesen Weg führte.

Seine Verbindung mit Jessie Penn-Lewis vertiefte sich, als er anfang, mehr an Überwinder-Konferenzen zu sprechen und ausgedehntere Reisen unternahm. Es ist schon gesagt worden, Jessie Penn-Lewis habe Mr. Sparks als ihren Nachfolger für ihr Werk betrachtet, und dass sie großes Vertrauen und auch große Hoffnungen in ihn setzte. Im Jahre 1925 schrieb sie in einem Leitartikel ihrer Zeitschrift «The Overcomer»:

Es gibt auch in Großbritannien eine Bewegung in Verbindung mit dem «Zeugnis der Überwinder». Unsere Leser werden mit Genugtuung die Notizen gelesen haben, die im «Überwinder» aus Botschaften gedruckt wurden, die von Pastor T. Austin-Sparks an verschiedenen Konferenzen gehalten wurden. Seine Worte in Swanwick letztes Jahr werden nicht schnell vergessen sein. Sie (die Leser) werden deshalb mit uns Gott danken, dass Mr. Sparks eingewilligt hat, «internationaler Sekretär» des Überwinder-Zeugnisses für die Gemeinde Christi zu werden. Das ist in der Tat eine Antwort auf Gebet, denn seit Jahren führten wir Briefwechsel mit Dienern Gottes und Mitarbeitern in andern Ländern, die ernsthafte Anfragen an uns richteten, ob es nicht eine Möglichkeit gäbe, durch die sie mit uns «verbunden werden» könnten in unserem Zeugnis der umfassenden Botschaft vom Kreuz. Doch dies war bisher nie möglich geworden, noch wurde uns bisher ein klarer Hinweis auf den Sinn des Herrn in dieser Angelegenheit gegeben... Ich bin daher dankbar, die Gemeinschaft von Mr. Austin-Sparks in diesem Dienst am Volk Gottes zu haben, während er wie bisher weiterhin Pastor seiner eigenen Gemeinde bleibt. Zur Information meiner Leser im geistlichen Dienst in anderen Ländern möchte ich noch sagen, dass wir, nachdem Mr. Austin-Sparks aus Amerika zurückgekehrt ist, bereit sind, Diener Gottes in anderen Teilen der Welt in einem «Internationalen Gebetsbund von Dienern Gottes» mit einander zu verbinden mittels eines Rundbriefes, der von Mr. Sparks verfasst sein wird; und er hofft, mit denen in Briefkontakt zu treten, die sich diesem Bund anschließen, zum Zweck des Austausches und des Gebets in irgend einer der «übernatürlichen Situationen», die in ihrem Dienst auftreten könnten. Er wird auch für Nachfragen für Pastoren und Mitarbeiter zur Verfügung stehen, die den Wunsch haben, Konferenzen über die Botschaft vom Kreuz in Großbritannien und anderswo durchzuführen. Bitte beachtet: «Für Austausch und Gebet», nicht zur Planung irgend eines Apparates.

Jessie Penn-Lewis (1861-1927) diente dem Volk Gottes mit einer Botschaft eines tieferen Lebens in Christus und der subjektiven Erfahrung des Kreuzes Christi. Sie war Mitautorin eines Buchs «War on the Saints¹», zusammen mit Evan Roberts, eines Bruders, der das Werkzeug in der Erweckung in Wales war. Dieses Buch sollte zu einem Handbuch für den geistlichen Kampf werden. In ihren späteren Jahren begann sie mit der Publikation des «Überwinder»-Magazins, und fing an, allen Gliedern des Leibes Christi mit der vertieften Botschaft vom Kreuz zu dienen. Die Botschaften von Mr. Sparks betonten zu diesem Zeitpunkt stark die Erfahrung von «Christus, und ihn als gekreuzigt» und der zentralen Stellung des Kreuzes Christi in Gottes ganzem Plan. Sein Engagement in Verbindung mit Jessie Penn-Lewis eröffnete ihm den Zugang zu einer viel größeren Anzahl von Kindern Gottes und führte ihn auch zum ersten Mal zu Reisen nach Amerika.

Im Sommer 1925 reiste Mr. Sparks nach Amerika und sprach an einer Konferenz in Verbindung mit dem Werk von Jessie Penn-Lewis in «Keswick Grove, New Jersey». Er nutzte die Zeit auch dazu, verschiedene Bibellehrer aufzusuchen, von denen er Hilfe erhalten hatte, und kleine Zusammenkünfte von Gläubigen zu besuchen, die nach der Botschaft vom Kreuz hungerten. Dieser Besuch (in den Staaten) war eine horizontweiternde Erfahrung für Theodore. Er berichtet von einer Geschichte. «Als ich in Boston war (mein erster Besuch in diesem Land), nahm ich mir vor, die Gemeinde zu besuchen (Clarendon), wo Dr. Gordon sein wichtigstes Lebenswerk vollbrachte. Ich war bitter enttäuscht, nichts von dem zu finden, was von meinem geliebten geistlichen Wohltäter redete, aber ich suchte nach ihm in seinen Büchern, die ich in Philadelphia fand». Obwohl er nicht imstande war, irgend etwas zu finden, was noch an das Werk von Dr. A. J. Gordon erinnerte, zeigt diese Geschichte deutlich, dass er mit Sicherheit nach Gemeinschaft mit Christen strebte, die ihm vorausgegangen waren und ihm in großem Maße geholfen hatten. Mr. Sparks besuchte auch F. N. Douty, der einen Dankesbrief für seinen Besuch schrieb und ein Lied dichtete, das von der Identifikation des Gläubigen mit Christus sprach, dessen erste Zeile lautet: «Eins mit dir, du Sohn, du Ewiger». Als er in der Nähe von Philadelphia war, besuchte Mr. Sparks eine kleine Gruppe von Gotteskindern. Diese schrieben ebenfalls nach seinem Besuch einen Dankesbrief nach England, in dem stand: «Wir sind eine kleine Gruppe, die in der vollen Botschaft von Golgatha steht und die die Dinge gerade jetzt erlebt. Die Dinge entwickeln sich weit über das hinaus, was ich mir erhoffte. Ja, es funktioniert, es funktioniert!» Der Hauptzweck seines Besuches war es, an der «Konferenz für ein siegreiches Leben» in Keswick Grove, New Jersey, zu sprechen. Hier fuhr er fort, «die Botschaft vom Kreuz weiterzugeben». Von diesem Besuch und seiner gut aufgenommenen Botschaft schrieb Jessie Penn-Lewis:

Von vielen Briefeschreibern in den USA haben wir von dem deutlichen Signal des Zeugnisses Gottes zum kurzen Besuch von Pastor Austin-Sparks in die Vereinigten Staaten gehört. Der Herausgeber einer Zeitschrift schreibt: «Ich glaube, seine Botschaft ist die größte (und wohl wichtigste) individuelle Botschaft des Zeitalters, mit der Gott Fosdick's Antichristentum entgegentritt...» Und diese Brüder sind nur zwei von mehreren Zeugen von Golgatha, die der Herr gegenwärtig in Amerika benutzt. Lasst uns Dank sagen und beten, dass noch viele andere von Gott berufen werden mögen, die sich (mit dieser Botschaft) in jedes andere Land vorwagen in dieser Stunde der größten Not.

Nach seiner Rückkehr aus Amerika wuchsen Theodors Verpflichtungen über die Grenzen von Honor Oak Baptist hinaus an. Er begann damit, auf Einladungen aus anderen Ländern einzugehen, um mit der volleren Botschaft des Kreuzes zu dienen. Zum Beispiel besuchte er Frankreich, um an einer «Dieulefit² Konferenz» zu sprechen. Ein Brief eines Konferenzteilnehmers beschreibt sehr gut die hungrige Aufnahme seines Dienstes:

Wenn je der Besuch eines Dieners Gottes zum rechten Zeitpunkt erfolgte und es einen Dienst gab, der in der Kraft des Heiligen Geistes unternommen wurde, dann war es der Seine an der Dieulefit Konferenz.

Die geistliche Ausrüstung, die von seinen Lippen strömte, ließen vor unseren Augen die Festungen einstürzen, «indem sie Vernunftschlüsse zerstörten und jede Höhe, die sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und jeden Gedanken gefangen nahmen unter den Gehorsam des Christus³».

Während meiner Erfahrung der letzten siebzehn Jahre als Missionar in Frankreich habe ich noch nie irgend etwas gesehen, und ich hatte fast meine letzte Hoffnung aufgegeben, es je sehen zu können, das dem Sieg nahekam, der (an dieser Konferenz) über das errungen wurde, was ich «die französische theologische Mentalität» nennen möchte. Auch der Modernismus wurde wie einst Dagon vor der Bundeslade zertrümmert, mit abgebrochenen Händen daliegend, zu einem lächerlichen Stumpf reduziert.

Es waren fünfzig Pastoren anwesend, und ein starkes Kontingent von Studenten. Sie drängten sich rund um Mr. Sparks herum und verlangten nach weiterem Licht nach jeder ordentlichen Konferenzbotschaft, und nachdem wir die reformierte Kirche verlassen hatten, gingen wir in die Methodistenkapelle hinüber für zwei zusätzliche Stunden, und dies täglich. Die sieben Botschaften sollen veröffentlicht werden zusammen mit denen, die Konferenzteilnehmer gehalten haben, und das wird sozusagen den Bericht darstellen vom Französischen Keswick.

Während diese und andere Reisen Mr. Sparks in Anspruch nahmen, wirkte der Herr unter den Gläubigen in Honor Oak, um ihn zu unterstützen und ihm bei einem Dienst beizustehen, der nicht nur der Gemeinde selbst galt, sondern eine weltweite Reichweite annahm und allen Gliedern des Leibes (Christi) zugute kam. Zuerst einmal brachte der Herr einen Ko-Pastor, Pastor T. Madoc Jeffreys, nach Honor Oak. Bruder Jeffreys sollte ein enger Gefährte und Mitarbeiter von Mr. Sparks werden durch die nächsten Jahre drastischer Veränderungen und Krisen in Mr. Sparks' Leben und Dienst. Bezüglich der Tatsache, dass Jeffreys Ko-Pastor wurde, schrieb der Gemeinsekretär in Honor Oak: «Die Ereignisse, die zu dieser glücklichen Fügung führten, verliefen so vollständig unabhängig von irgend einer menschlichen Anordnung, dass es keinen Zweifel darüber gibt, dass der Herr selbst, für seine eigenen Zwecke, diese Zusammenführung hat zustande kommen lassen». Ihre Zusammenarbeit wurde so arrangiert, dass Mr. Jeffreys sich vorwiegend der pastoralen Arbeit an der Ausgangsbasis von Honor Oak widmete, wodurch Mr. Sparks mehr Freiheit hatte, die Botschaft vom Kreuz in fernere Regionen erschallen zu lassen. In den nächsten paar Jahren wurden von diesen zwei Brüdern gemeinsame Konferenzen durchgeführt, und die Botschaft von beiden ließ einen gleichen, tiefen, aus der Erfahrung geschöpften Klang ertönen, um die Hörer zu den Tiefen einer Erfahrung Christi durch Sein Kreuz zu bringen. In ihrer gemeinsamen Zusammenarbeit pflegten sie mehr als nur eine geschäftliche Beziehung. Sie erreichten eine solche geistliche Einheit, dass sie in einem gemeinsamen «Hirtenbrief» bezeugen konnten: «In der engen persönlichen Gemeinschaft unseres gemeinsamen Dienstes, wenn ihr diese Bemerkung erlauben wollt, stellen wir die wesensmäßige Einheit unseres Zeugnisses und Lebens unter Beweis, und wie wahr es ist, dass wenn ein Glied leidet, alle anderen mitleiden, und wenn eines sich freut, oder im Leben und im Dienst jubelt, alle den Nutzen haben».

Die Zubereitung einer Gruppe für den Dienst an der Welt

Zur gleichen Zeit, da Mr. Jeffreys mit seinem Dienst in Honor Oak Baptist begann, tat der Herr ein wunderbares, wenn auch weniger offensichtliches Vorbereitungswerk in der Gemeinde. Der Gemeindegemeindeführer schrieb hinsichtlich der Bewegung Gottes unter den Mitgliedern in jener Zeit: «Es ist klar, dass einer dieser Zwecke den weiteren Dienst betraf, zu dem Mr. Sparks ständig gerufen wurde, und wir sind froh, eine verständnisvollere Vision und ein entsprechendes tieferes Interesse in Bezug auf dieses größere Werk von Seiten des Fußvolkes unserer Gemeinde feststellen zu können. Das ist insbesondere in unserer Gebetsgemeinschaft offensichtlich. Unsere Gebetszusammenkünfte sind nicht nur ein Beweis für die Möglichkeit von echten Ergebnissen für das Reich Gottes, sondern sind ebenso sehr Zeiten fröhlicher Gemeinschaft, bei der sich Freunde, die nicht auf unserer örtlichen Mitgliederliste geführt werden, uns anschließen». Der Herr war daran, eine solche Gebetsgemeinschaft im kommenden Jahr stark zu gebrauchen, um die Menschen in der Gemeinde für einen weltweiten Dienst und eine weltweite Sicht weiter zuzubereiten. Die Gebetsgemeinschaft war auch eine wesentliche Unterstützung und eine Stärkung sowohl für Mr. Sparks als auch für Mr. Jeffreys.

Während Mr. Sparks in Honor Oak Baptist war, begann er mit einer monatlichen Publikation, die sowohl Gemeindefachrichten als auch Botschaften enthielt, die er in der Gemeinde gehalten hatte. Im Januar 1926 zog er die Zeitschrift neu auf und gab ihr den neuen Titel «A Witness and a Testimony». Wahrscheinlich war es Mr. Sparks zu diesem Zeitpunkt nicht bewusst, dass diese «kleine Zeitschrift» für die nächsten 49 Jahre von ihm herausgegeben werden würde, ohne jede Unterbrechung selbst während des zweiten Weltkrieges, als die Gebäude, in denen das Druckunternehmen arbeitete, von den Deutschen zerstört wurde. Auch wenn seine Auflage nie groß war, fanden sich dennoch in den kommenden Jahren Abonnenten in fast jedem Land der Erde. Die Zeitschrift sollte ein Mittel werden, durch welches viele hungrige Seelen, die nach Gottes vollem Evangelium trachteten, Nahrung empfangen, und es sollte auch ein Instrument werden, durch das die Kinder Gottes ermutigt wurden, «zur vollen Mannesreife zu gelangen, zu dem Maß des vollen Wuchses der Fülle des Christus⁴». Wenig konnte Mr. Sparks ahnen, dass «diese kleine Zeitschrift» in seinen kommenden dunklen und beschwerlichen Stunden zuweilen der einzige Ausfluss für seinen Dienst darstellte, um Gottes Kinder zu erreichen. Zum damaligen Zeitpunkt jedoch wurde die Zeitschrift angeboten «als einen Ausdruck der konkreten Wirkung des Sieges von Golgatha im Leben der Gemeinde in Honor Oak». Sie wurde von T. Madoc Jeffreys ediert, und bestand aus Botschaften, die von Mr. Sparks und Jeffreys gehalten wurden, aber auch aus Gemeindefachrichten, etc. Die Zeitschrift erhob keine Abonnementsgebühren und wurde durch Gaben und Beiträge von denen getragen, die von ihrer Botschaft profitierten. Ihre Auflage übertraf bald die Zahl der Mitglieder in Honor Oak Baptist, da ihre tiefer reichende Botschaft von Leuten in verschiedenen christlichen Kreisen sowohl in Großbritannien als auch in weiter entfernten Ländern warm aufgenommen wurde. (wird fortgesetzt)

Der Weg in die Freiheit des Geistes (27)

4.1.c. Das Ziel des Geistes (Forts.)

Von der Kindheit zum vollen Mannesalter in Christus (Forts.)

Das volle Mannesalter in Christus

«bis wir alle hingelangen zu ... der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Mann⁵, zu dem Maß des vollen Wuchses der Fülle des Christus; damit wir nicht mehr Unmündige seien, hin und hergeworfen und umgetrieben...» (Eph. 4,13).

«Und ich, Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischlichen, als zu Unmündigen in Christus. Ich habe euch Milch zu trinken gegeben, nicht (feste) Speise... denn ihr seid noch fleischlich» (1. Kor. 3,1.2).

«Denn obwohl ihr der Zeit nach Lehrer sein müsstet, habt ihr wieder nötig, dass man euch lehre, welches die Elemente des Anfangs der Aussprüche Gottes sind; und ihr seid solche geworden, die Milch nötig haben und nicht feste Speise. Denn jeder, der noch Milch genießt, ist unerfahren im Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein Unmündiger; die feste Speise aber ist für Erwachsene, die infolge der Gewöhnung geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten sowohl als auch des Bösen» (Hebr. 5,12-14).

Im Neuen Testament galt es als nicht normal, wenn Gläubige noch längere Zeit nach ihrer Bekehrung Milch benötigten, sich also noch im Kleinkindstadium befanden und keine Anzeichen des Heranreifens und Erwachsenwerdens zeigten. Alles drängt danach, heranzuwachsen, und zwar nicht langsam und mit vielen Unterbrüchen, sondern stetig, zügig, schnell. Paulus war sehr enttäuscht, dass die Korinther nach ein paar Jahren immer noch «fleischlich waren und keine feste Speise vertrugen. Den Hebräern wirft er vor, obwohl sie eigentlich bereits Lehrer (!) sein sollten, seien sie noch immer Unmündige und benötigten die Milch der «Elemente des Anfangs». Wir müssen uns das vorstellen. Paulus kam auf seiner zweiten Missionsreise im Jahre 50 oder 51 nach Korinth. Den 1. Korintherbrief schrieb er zwischen 53 - 55 n. Chr. Es waren also höchstens vier Jahre vergangen, seit die Korinther zum ersten Mal das Evangelium vernommen hatten. Ganz ähnlich verhält es sich mit den Christen, an die der Hebräerbrief gerichtet war.

In dieser kurzen Zeitspanne von ungefähr 5 Jahren hätten sie also unbedingt zur Reife heranwachsen sollen, zum «erwachsenen Manne», «zum vollen Mannesalter», so dass sie imstande gewesen wären, andere zu lehren und ebenso zur Reife zu führen. Stattdessen spielten sie mit den geistlichen Dingen noch wie kleine Kinder und stritten sich, wie die Jünger von einst, wer von ihnen der Größte, der Klügste, der Wichtigste und der Tollste sei.

Paulus nennt diesen Zustand «Unmündigkeit»: «Ihr seid noch Unmündige». D.h. sie lassen sich noch immer von diesem und jenem gängeln, beeindruckten, man muss ihnen noch alles besorgen und in Ordnung halten, weil sie es selber noch nicht können oder noch kein Gefühl für eine solche Ordnung und für die Verantwortung in geistlichen Dingen entwickelt haben. Grund für diesen Zustand ist, dass sie noch «fleischlich» seien. Nun, diesem Begriff müssen wir noch ein bisschen nachspüren, um zu erkennen, was Menschen benötigen, die sich in diesem Zustand befinden.

«Fleisch» wird in der Bibel in verschiedener Hinsicht verwendet. Es kann wirklich Fleisch von Menschen und Tieren bedeuten, etwa Opferfleisch oder Fleisch, das man auf dem Markt zum Essen kauft. Dann wird es verwendet, um die Sterblichkeit des Menschengeschlechtes zu bezeichnen: «Alles Fleisch ist wie Gras...». Oder es meint einfach das Menschsein an sich, den Menschen ganz allgemein. Im Neuen Testament jedoch ist Fleisch ein moralisch besetztes Wort. Es bezeichnet den Menschen in seinem gefallenem Zustand, das vom Geist Gottes unberührte natürliche Wesen des Menschen, in das er hineingeboren wurde und das von der Sünde beherrscht wird. Davon stammt dann das Adjektiv «fleischlich», das sehr schnell mit «sündhaft», «ungeistlich», «seelisch» gleichgesetzt wird.

Ich möchte dafür einen neuen Ausdruck einführen. Fleischlich sind Menschen, insbesondere wiedergeborene Menschen, deren «Ich-Sensoren» noch voll intakt sind und die auf jeden ihrer Impulse und Sendeeinheiten unmittelbar und spontan reagieren. Alles, was die Bibel «fleischlich» nennt, hat mit dem «Ich» zu tun; es geht dabei immer darum, was «ich denke», was «ich meine», «wie ich empfinde», «wie es auf mich wirkt», «was ich durchmache», «was mir zu schaffen macht», «was ich brauche», «wie es mir geht» usw.

Diese «Ich-Sensoren» haben ganz konkrete Namen: Selbstbewusstsein, Ehrgeiz, Ambitionen, Geltungsbedürfnis, Rechtfertigung, Wünsche, Bedürfnisse, Sehnsüchte, Lust, Befriedigung, Wehleidigkeit, Beleidigtsein, Selbstgefälligkeit, Berechnung, Rücksichtslosigkeit, Selbstbehauptung, Widersetzlichkeit, Nachlässigkeit, Bequemlichkeit, Selbstsucht, Ungeduld, Einbildung u.v.a.m. Immer geht es darum, was ich fühle, was mir widerfährt, womit ich es zu tun habe, was ich benötige oder was mich belästigt und mir zu viel wird.

Diese Ich-Sensoren bestimmen das Leben eines fleischlichen Menschen, und solange sie nicht ausgeschaltet worden sind, bleibe ich in diesem fleischlichen Zustand und werde daran gehindert, heranzuwachsen und das volle Mannesalter in Christus zu erreichen.

Das destruktive Werk des Kreuzes

Um das volle Mannesalter in Christus zu erreichen, sowohl persönlich als auch gemeinschaftlich⁶, müssen die Ich-Sensoren sukzessive und systematisch ausgeschaltet, inaktiv gemacht, ja, irreparabel zertrümmert und schrottreif geschlagen werden. Dazu hat Gott das Kreuz aufgerichtet. Wir haben in der Biographie von T. Austin-Sparks bisher gesehen, wie gerade die Botschaft vom Kreuz, wie sie durch die Keswick Konferenz und in besonderer Weise durch Jessie Penn-Lewis verkündigt und tiefgründig dargelegt wurde, den Dienst und die geistliche Ausrichtung von Bruder Sparks grundlegend verändert hat. Erst als ihm die Radikalität des Kreuzes in allen seinen Zusammenhängen aufging, wurde er zu dem, was später in all seinen Konferenzbotschaften und in seinen weltweiten Kontakten sichtbar wurde: ein Mann Gottes, dem Christus, und zwar der auferstandene, erhöhte, der ewige und gemeinschaftliche Christus zum großen Thema seines Lebens wurde und der um dieser Sicht willen bereit war, alles preiszugeben und auf alles zu verzichten, worauf Menschen Wert legen und was die Welt, auch die christliche, evangelikale, erweckungsorientierte, sich der Heiligung befleißigende christliche Welt so glühend als ihr Proprium festhält. Wie konnte es denn soweit kommen?

Was war es wirklich, das dieses Leben, diesen Bruder, so umformte, so in Beschlag nahm, dass er um Christi willen am Ende bereit war, selbst von seinen Geschwistern im Center in Honor Oak praktisch mundtot gemacht zu werden? War es wirklich nur die aus der Verbindung mit Jessie Penn-Lewis ihn prägende Botschaft vom Kreuz? Nein, es war viel mehr. Erstens einmal war Jessie Penn-Lewis eigentlich nur der Katalysator, der ihn dazu brachte, sich mit dem Kreuz näher und gründlicher zu befassen. Zweitens merkte er sehr schnell im Umgang mit den vielen Menschen, die sich in diesen «Konferenzen für ein siegreiches Leben» tummelten, dass die bloße Botschaft die Menschen nicht änderte, und dass ein «Fan-Club von Kreuzverehrern» nicht das war, was die Christenheit so dringend brauchte, um geistlich heranzuwachsen. Ihm wurde, je mehr er sich in die Botschaft vom Kreuz und deren Tragweite für unser praktisches Leben vertiefte, immer deutlicher bewusst, dass es nicht die Botschaft vom Kreuz an sich war, sondern die ganz reale Anwendung des Kreuzes auf jedes Gebiet unseres Lebens, die Menschen befähigte, geistlich die Kinderschuhe abzulegen und erwachsen zu werden.

Die Ich-Sensoren müssen stillgelegt, inaktiv, ausgeschaltet werden! Solange sie unser tägliches Leben bestimmen und dominieren, ist ein Vorankommen im Geist, ein geistlicher Wachstumsprozess unmöglich! Nun denn, fangen wir also damit an. Viele Gotteskinder sind sich dessen durchaus bewusst, dass sie in mancher Hinsicht noch fleischlich reagieren und sich selber immer wieder in den Vordergrund stellen. So versuchen sie, mit verschiedenen Methoden und Techniken, mit Hilfe vieler «Selbstverleugnungsprogramme» und «Heiligungs-know-how» den Ich-Sensoren auf den Leib zu rücken. Sie nehmen sich zusammen, sie versuchen, demütig zu sein, sie suchen konkrete Gelegenheiten, wo sie sich selber verleugnen können (sie tun z.B. Gutes, ohne dass der Empfänger eine Ahnung hat, wer ihm Gutes getan hat), sie versuchen auch, klare biblische Anweisungen («jeder achte den andern höher als sich selbst») konkret zu befolgen. Aber sie wissen auch, dass der «Geist zwar willig, das Fleisch aber schwach ist». Manchmal gelingt es ihnen, manchmal auch nicht. Sie trösten sich jedoch mit der Hoffnung, dass irgendwann, eines fernen Tages, das Ziel erreicht ist und sie wahrhaft «geistlich» geworden sind.

Das aber ist ein Trugschluss. Auch wenn es uns gelingen sollte (was bei unserer sündhaften Konstitution äußerst schwierig und daher selten ist), mehrere Ich-Sensoren stillzulegen, so dass sie sich nicht mehr zu Wort melden und sich in unser tägliches Verhalten einmischen, sind wir noch längst nicht außer Gefahr. Was stillgelegt ist, kann jederzeit, sofern kein ernsthafter Defekt vorliegt, wieder aktiviert und eingesetzt werden. Was zeitweilig inaktiv und ungebraucht verharrt, kann jederzeit wieder aktiviert und verwendet werden, und geändert hat sich an der Gesamtlage überhaupt nichts. So ist es mit jedem Versuch, den Ich-Sensoren mit menschlichen Mitteln beizukommen.

Wenn die eigene Motivation und die eigene Willenskraft nicht ausreicht, versuchen es Gläubige zu allen Zeiten immer wieder mit drastischeren Mitteln. Sie unterziehen sich einer strengen Arkandisziplin, Fasten und Askese, oder gehen sogar soweit, dass sie sich kasteien, geißeln, foltern, Schmerzen zufügen oder sich jeder ärztlichen Versorgung verweigern. Ob das hilft? Man kann die Ich-Sensoren einschüchtern, man kann sie «mundtot» machen, man kann sie verdrängen, so dass sie sich längere Zeit nicht mehr melden. Aber unschädlich machen können wir sie nicht. Sie sind zwar inaktiv, aber sie sind nicht grundsätzlich zerstört. Sie bleiben intakt und jederzeit wieder einsatzfähig. Wenn die Gemütslage oder die Glaubensoptik sich verändert, die Maßnahmen gegen das «Fleisch» gelockert werden, regen sie sich schnell wieder und treiben mit uns wieder ihr altes Spiel, diesmal nur in etwas verfeinerter Form, so dass sie nicht sogleich als das erkennbar werden, was sie sind: Eben Ich-Sensoren, fleischliche Verhaltensweisen, die uns von einem echten Wandel im Geist fernhalten und unser inneres Wachstum verunmöglichen.

Nein, die konkrete Anwendung des Kreuzes auf unser Leben ist nicht unsere Angelegenheit. Solange die Infrastruktur des Fleisches, die «technischen Anlagen» der Ich-Sensoren unbehelligt weiter existieren, hat sich trotz Askese und Kasteiung an uns nichts verändert. Das weiß man aus den letzten großen Kriegen: Wenn man ein auführerisches Regime, eine feindliche Macht wirklich bezwingen und zur Kapitulation bringen will, muss man ihre Infrastruktur zerstören. Sowohl die militärischen Anlagen als auch die Industriekomplexe müssen zerstört werden, so dass nichts mehr da ist, was noch zum alten Zweck verwendet werden kann. Maschinen und Apparate müssen funktionsuntüchtig werden, so dass sich niemand mehr ihrer bedienen oder sie wieder reaktivieren kann. Die ganzen Bombardierungen der Alliierten während des zweiten Weltkrieges hatten nur diesen einen Zweck: die radikale Zerstörung der politischen als auch wirtschaftlichen und technischen Infrastrukturen des Feindes. So verheerend und grauenhaft das alles war, aber es war der Preis für den Sieg der Alliierten über die Ambitionen Hitlers und seiner ideologischen Vasallen.

Was Gott tun muss und nur Gott tun kann, ist, die Infrastruktur des Fleisches, unserer Ich-Sensoren zu zerstören, so dass sie nicht mehr aktiviert und eingesetzt werden können. Dazu benutzt er das Kreuz. Das Kreuz ist kein verehrungswürdiges Objekt, das man sich als Schmuck um den Hals hängen kann, es ist ein Hinrichtungsinstrument. Tausende von Rebellen wurden im Alten Rom gekreuzigt und dadurch unschädlich gemacht. So grausam diese Hinrichtungsmethode auch war, sie war äußerst wirksam; erstens schreckte sie ab, zweitens tat sie ein ganzes Werk. Der Rebell wurde eliminiert. Er konnte nicht mehr auführerisch tätig sein. Er war tot. Dasselbe bewirkt das Kreuz, wenn es in der Hand Gottes bleibt! Wir können uns nicht selber kreuzigen. Wir können uns bloß ans Kreuz, und das heißt, in die Hand Gottes ausliefern. Aber ist denn Gott wirklich so grausam? Hat Gott wirklich die Absicht, dieses Zerstörungswerk an uns zu tun, so dass wir am Ende möglicherweise nur noch willenlose Werkzeuge für seine Ziele sind?

Nun, das hängt davon ab, wie wir werten. Es stimmt, Gott hat die Absicht, die Infrastruktur unseres Fleisches zu zerstören. Darum haben wir bewusst den provokativen Titel «Das destruktive Werk des Kreuzes» gewählt. Das Kreuz ist destruktiv. Es zerstört. Es zerstört die «Sendeanlagen unserer Ich-Sensoren», so dass sie nicht nur nichts mehr «empfangen», sondern auch nicht mehr funktionieren, selbst wenn noch Impulse vom Ich her an sie gesendet werden. Nehmen wir uns doch einmal ein paar der oben genannten «Ich-Sensoren» vor und schauen, wie Gott das Kreuz ansetzt, um diese außer Gefecht zu setzen. Ich weiß, ich benutze bewusst eine militärische Ausdrucksweise, denn hier handelt es sich um einen Kampf, und zwar um einen Kampf um Leben und Tod, um die Interessen Gottes oder die Interessen des Feindes Gottes, des Fürsten dieser Welt, der alle Mittel einsetzt, um sein Territorium zu verteidigen und, im Verlustfalle, es wieder zurückzugewinnen. Es ist ein titanischer Kampf, ein geistlicher Kampf, es sind Geistmächte und ewige Interessen im Spiel, und darum kann diesen Kampf nur Gott gewinnen.

Aber sagt die Schrift denn nicht klar und unmissverständlich, dass wir täglich unser Kreuz auf uns nehmen und so Christus nachfolgen sollen? Widerspricht diese Aufforderung denn nicht dem, was wir soeben dargelegt haben? Nein, auf keinen Fall. Denn «das Kreuz auf uns nehmen» ist nicht dasselbe wie «sich selber kreuzigen».

Das Letztere ist sowieso nicht möglich, denn keiner kann sich ohne fremde Hilfe an ein Kreuz nageln. Mindestens eine Hand müsste ja da ungekreuzigt bleiben. Das Kreuz auf uns nehmen bzw. das Kreuz tragen heißt nichts anderes, als dass wir uns vollumfänglich der Hand Gottes ausliefern. «Mir geschehe, wie der Herr gesagt hat» - hierin ist Maria unser Vorbild. Denn der Engel hatte ihr gleichzeitig mit der Aussicht auf eine übernatürliche Schwangerschaft angekündigt, dass ein Schwert ihre Seele durchdringen würde, mit andern Worten, dass dieses Unternehmen, dass Gott hier in Szene setzte, sie ihr natürliches Leben kosten würde.

Und Jesus hat es sie ja auch Zeit seines öffentlichen Dienstes, ja noch vom Kreuz herab, spüren lassen, dass sie ihn zwar geboren hatte, dass sie aber keinen Anspruch auf ihn hatte, wie sonst eine Mutter ihr Kind für sich beanspruchen kann. Er war der Sohn Gottes, der Heilige Gottes, und sie musste auf alle Mutterrechte, auf alle familiären Ansprüche überhaupt, verzichten. «Mir geschehe, wie du gesagt hast» - auch wenn sie sich keineswegs bewusst war, was das alles beinhalten würde, war es ihre Haltung, und um dieser Grundhaltung willen wurde sie auch für diese schwere Aufgabe ausgewählt. Maria lernte unter der Disziplin des «Kreuzes» selbst vor dem wirklichen Kreuz auf Golgatha, Ihren Sohn preiszugeben, und zu akzeptieren, dass er nicht ihr Sohn, sondern ihr Herr und Erlöser war, und dass sie nichts anderes war als ein Kind dessen, der für sie gestorben und auferstanden war, wie alle übrigen der neutestamentlichen Gemeinde. Insofern ist gerade Maria der Prototyp eines gekreuzigten Menschen, und ein Musterbeispiel dafür, was Gott aus einem Menschen machen kann, der sich vollständig aus der Hand, und damit ans Kreuz, ans Schwert, ausliefert: aus ihr ging der Erlöser hervor, den die Engel anbeteten und auf den Fluren Bethlehems rühmten, und zu dem fremde Magier aus dem Osten kamen, um ihm zu huldigen und ihm den Osten zu Füßen zu legen.

Nun zu den Ich-Sensoren. Nehmen wir einmal den Ehrgeiz. Wir wissen, was Ehrgeiz, in die richtigen Bahnen gelenkt und diszipliniert, alles bewirken kann. Unmögliches wurde erreicht, unbekannte Kontinente wurden entdeckt und erobert, wissenschaftliche Ziele wurden erreicht und verwirklicht, von denen die Menschheit zuvor nicht einmal zu träumen wagte. Im geistlichen Bereich, in der Gemeinde und im Reich Gottes ist der Ehrgeiz destruktiv. Er schiebt immer den Menschen an die Stelle, die Gott einnehmen sollte, und die Ergebnisse sind dann auch dementsprechend. Um diesen Ich-Sensor in einem Gotteskind, das sich in die Hand Gottes ausgeliefert hat, zu behandeln und zu zerstören, führt Gott uns so, dass wir immer wieder scheitern, was wir uns ehrgeizig vorgenommen haben, dass Projekte steckenbleiben, dass Menschen, auf die wir angewiesen sind, uns verlassen, dass uns das Geld fehlt oder dass wir uns in Widersprüche verwickeln und aufgeben müssen. Und dies nicht nur einmal, sondern, wie ich gesagt habe, immer wieder. Dieses «immer wieder» ist wesentlich. Gott ist hartnäckig. Erst wenn wir endgültig kapitulieren: «Okay, Herr, ich gebe auf», hat Gott gewonnen. Dann ist der Ich-Sensor «Ehrgeiz» stillgelegt, irreparabel zertrümmert, eliminiert. Er wird nicht mehr aktiviert werden können. Sowohl das Ich als auch Satan können ihn nicht wieder instand stellen.

Oder nehmen wir unsere Wünsche und Bedürfnisse. Nach der ersten Schocktherapie der «Ehrgeizbehandlung» gehen wir wohl davon aus, dass nun Gott daran geht, uns jeden Wunsch, jedes Bedürfnis, zu versagen, so dass wir nicht mehr damit rechnen können, dass Gott uns je wieder einen Wunsch erfüllen wird. Das aber ist falsch geschlossen. Selbstverständlich wird Gott genau darauf achten, was im Augenblick am direktesten seinem Ziel dient, den Ich-Sensor «Wunsch, Bedürfnis» stillzulegen. Er kann uns Wünsche versagen, aber er muss es nicht. Sehr oft erfüllt er unsere Wünsche, lässt uns unserer Wege gehen, erhört unsere ach so innigen Gebete, und lässt uns im Glauben, wir seien ihm ganz nahe und hätten bei ihm das große Los gezogen. Aber mit der Zeit realisieren wir, dass das, was wir uns so sehr gewünscht haben, uns zur Last und zum Hindernis wird, dass wir uns in unlösbare Schwierigkeiten hineinmanövriert haben, aus denen uns nur Gott wieder befreien kann. Und da kehren wir reumütig zurück und bitten ihn, uns von unseren einst so heiß begehrten Wünschen und Begehrlichkeiten zu befreien. Auch hier gilt es, sich in die Hand Gottes auszuliefern, wie Esther: «Komme ich um so komme ich um»: «Ganz gleich Herr, ob du meinen Wunsch erfüllst oder nicht, ich gebe mich in deine Hände. Nicht mein Wille, nicht mein Wunsch, sondern dein Wille geschehe. Okay, Herr, ich gebe auf».

Nehmen wir noch den Ich-Sensor der Selbstrechtfertigung. Da hatte ich schon in meiner frühen Jugend tiefe Demütigungen erfahren müssen, um diesen Sensor loszuwerden. Es ist sehr schwer, wenn wir uns im Recht wissen, ungerecht behandelt zu werden und dies ohne Widerspruch zu ertragen. In der Welt ist es legitim, sich zu verteidigen, seine Rechte zu beanspruchen, sich zu rechtfertigen. Im Reich Gottes jedoch ist das tödlich, katastrophal. Jedesmal, wenn wir uns rechtfertigen, schalten wir Gott aus, leben aus unseren eigenen Ressourcen und gießen damit nur Öl ins Feuer. Um diesen Ich-Sensor zu eliminieren, lässt Gott uns immer neue Ungerechtigkeiten erleben, lässt er Menschen über uns hinwegschreiten, uns bevormunden, uns zurücksetzen und uns wie Kehricht behandeln. Auch wenn wir ihn noch so bedrängen, er wird diese Menschen nicht aus unserem Leben entfernen, er wird sie nicht strafen, im Gegenteil, er tut ihnen Gutes und lässt sie Erfolg haben. Erst wenn wir genug gedemütigt wurden, erst wenn wir sagen: «Okay, Herr, ich gebe auf», ich rechtfertige mich nicht mehr, ich lasse mich widerspruchslos schlecht behandeln um deinetwillen», hat Gott sein Ziel erreicht. Dieser Ich-Sensor «Selbstrechtfertigung» ist außer Gefecht gesetzt, und ich bin davon befreit worden. Ich erkenne, dass ich geistlich durch all das gewonnen habe, aber vor allem, dass der Herr gewonnen hat. Denn von ihm heißt es: «Er tat seinen Mund nicht auf, als er gescholten (bzw. geschmäht) wurde». Dann ist der Boden zubereitet für ein Werk Gottes, vor dem die Welt den Atem anhalten wird. Gott teilt seine Ehre mit niemandem. Seine Antwort auf alle Ansprüche des natürlichen Menschen ist und bleibt das Kreuz.
Manfred R. Haller

1 War on the Saints - «Krieg gegen die Heiligen»

2 Dieulefit: «Gott tat es», oder wie Sparks es übersetzte: «Gott ist fähig»

3 s. 2. Kor. 10,4.5

4 s. Epheser 4,13

5 erwachsenen Mann: Andere – zum vollen Mannesalter, zur vollen Mannesreife

6 gemeinschaftlich: das Heranwachsen hat immer, ja im Blickfeld des Apostels vor allem, eine gemeinschaftliche Dimension. Es heisst, dass wir als Gemeinde dem Haupt entgegen wachsen, in der Einheit zunehmen, eine reife Liebe zueinander und zu allen Menschen entwickeln, so dass alle Dinge denen zum Guten dienen müssen, die Gott lieben, d.h. dass alle Dinge zu Instrumenten werden, die uns in dieses volle Mannesalter des Leibes Christi verwandeln müssen.